

Der Abschied

Als ich den Garten betrat, den wir als Ort für unser Nachtlager vereinbart hatten, waren die meisten schon erschienen. Lediglich Simon und Jakobus fehlten, kamen aber nur wenig später. Durch das Laub der Olivenbäume fiel das letzte Licht des Tages, die Schatten wurden länger und die Kühle des Abends ließ uns ein wenig frösteln. Ich zog meinen Umhang fester um mich.

Wir setzten uns im Kreis zusammen, ich suchte die Nähe zu Judas. Ich schaute ihn von der Seite an, er wirkte immer noch bedrückt. Doch bevor ich ihn fragen konnte, begann der Meister zu uns zu reden. Auf die Ereignisse des Tages ging Er gar nicht ein, sondern Er sprach zu uns vom Reich Gottes: Wie der Landmann Samen im Boden sät, so haben wir das Wort Gottes in die Herzen gepflanzt; und so wie viele Samen von den Raben genommen werden, aber einige aufgehen und heranwachsen, so wird das Wort des Herrn viele Verstockte nicht erreichen, aber jene, die gehört haben, werden es allmählich über die Welt verbreiten, bis zum Ende der Tage.

Wie lange wird es dauern, bis das Reich Gottes kommt, wollte Thomas wissen. Der Meister lächelte ob seiner Ungeduld. Das Reich des Herrn kommt nicht zu irgendeiner bestimmten Zeit, es wird kein Zeichen für sein Kommen geben und es wird nicht an einem Ort sondern überall sein. Und doch ist das Reich schon da – aber nur für jene, die den Herrn erkennen. Sie erkennen Ihn aber nicht, indem sie nur fleißig beten oder opfern. Nur wenn sie Sein Wort leben, können sie erkennen. Denn am Ende der Tage werden die, die nicht erkannt haben, zurückbleiben und der Gnade des Herrn nicht teilhaftig werden. Ich sage euch: Einer wird aufstehen und dem Herrn freudig entgegengehen; sein Nachbar aber, dessen Herz verschlossen war, wird zurückbleiben und in die ewige Finsternis hinabsinken.

Thomas aber blieb hartnäckig. Wenn Du vom Ende der Tage sprichst – werden wir diesen Tag erleben? Der Meister lächelte nachsichtig. Und wenn du tausend Jahre leben würdest, so wäre das Ende der Tage noch nicht gekommen. Doch diese Zeit wird kommen, dessen seid gewiss – und dann werden alle aus ihren Gräbern kommen und angstvoll zum Herrn aufblicken, ob er sie in seine Gnade aufnimmt.

Ruft aber jetzt die Menschen zur Umkehr auf. Sie sollen sein wie der kluge Steuermann, der sein Schiff sorgsam durch die Klippen lenkt! Der schlechte Steuermann aber, der sich von

seinem Ziel ablenken lässt, wird das Schiff in sein Verderben führen! Noch ist Zeit, doch eines Tages wird der Tag aller Tage kommen! Gehet hin und redet zu den Armen und zu den Sündern, den Kranken und den Ausgestoßenen; sie werden euch am ehesten zuhören. Sprecht aber auch zu den Reichen und Mächtigen, denen die sich Besonderes dünken und den Unterdrückern, auf dass sie umkehren! Eure Botschaft soll ihre Rettung sein.

Aus dem Polizeibericht:

Der Wachmann Eli berichtet, die Jesus-Gruppe habe sich in einem Garten von Gethsemane versammelt. Er schildert, dass der Anführer erneut Reden vom Reich Gottes geführt habe. Das ist Beweis genug, dass er in Verbindung zu dem Täufer steht. Ein Verhör dieses Jesus ist daher geboten. Eine Kompanie ist bereits in Alarmbereitschaft versetzt.

Er nahm das Brot, brach es und gab jedem von uns ein Stück. Dann begannen wir mit dem Essen. Der Meister war so ernst wie ich ihn im Umgang mit uns gar nicht kannte. Dann ließ er den Becher mit dem Wein herumgehen. Jeder von uns nahm einen Schluck, während er sprach. Denkt mit jedem Bissen und mit jedem Schluck daran, dass wir ein Leib und ein Blut sind. Bewahrt, was auch immer geschehen möge, wohin auch immer jeder seinen Weg nimmt, unsere Gemeinschaft in eurem Herzen. Vergesst die Botschaft nicht, die wir den Menschen verkünden; sie soll die Hülle sein, die unsere Gemeinschaft umschließt – und auch jene, die noch zu uns stoßen werden.

Aber Meister, rief da Jakobus dazwischen, wir sind Dir bisher immer gefolgt; wir gehen mit Dir, wohin Du uns auch führst. Warum sollte dies sich ändern? Weil die Zeit der Trennung nicht fern ist, antwortete der Meister. Aber, setzte Jakobus wieder an, was sollen wir denn ohne Dich tun? Du darfst uns doch nicht verlassen! Nicht wir, Jakobus, antwortete er, bestimmen unseren Weg, sondern allein der Herr. Wenn es ihm gefällt, uns zu trennen, so wird dies auch geschehen.

Ein jeder bestürmte den Meister, bei uns zu bleiben. Ohne Dich sind wir wie die Pflanze ohne Wasser, sagte ganz leise der scheue Thomas. Allein werden wir verdorren. Kraftlos werden wir zu Boden sinken. Nein, gab der Meister zur Antwort, der Herr wird euch die Kraft verleihen, denn ihr seid ausgewählt,

Sein Wort zu verkünden, wenn ich nicht mehr sein sollte. Simon schüttelte den Kopf, was soll Dir denn geschehen; der Herr wird Dich beschützen! Hat er denn nicht Daniel und Jonas errettet und Elias immer wieder von neuem Kraft gegeben? Der Meister lächelte und strich Simon über das Haupt: Der Herr möge dich in deinem Glauben stärken.

Es war Jakobus, der es wagte diesen unaussprechlichen Gedanken, die Trennung, aufzugreifen. Wie sollen wir, die wir arm und unwissend sind, den Menschen die Worte des Herrn nahe bringen. Auf uns werden sie doch nicht hören, hast Du nicht selbst gesagt, dass der Prophet im eigenen Dorf nichts gilt? Und: Wir haben nicht Deine Kraft und Deine Worte. Ohne Dich werden wir stumm sein wie die Fische. Denn wir sind alle Unwissende, Du weißt es Meister; einfache Leute waren wir, bevor Du uns mit auf Deinen Weg nahmst, Fischer, Bauern, Zöllner. Nicht einmal die Schriften können alle von uns lesen!

Der Meister schaute ihn ruhig an. Wenn die Zeit gekommen ist, wirst auch Du es können. Wart Ihr Fischer, so werdet Ihr zu Menschenfischern, wart Ihr Bauern, werdet Ihr den Acker des Herrn bestellen und wart Ihr Zöllner, werdet Ihr am Ende der Tage die Gerechten von den Verlorenen scheiden. Ein jeder wird auf seine Weise die Botschaft des Herrn unter die Menschen tragen. Denkt daran: Das Wort des Herrn hat seine Wohnstatt nicht in den Büchern sondern in euren Herzen. Seid guten Mutes! Dann nahm er den Becher und ließ ihn noch einmal durch die Runde gehen.

Wir schwiegen betroffen – lange ergriff niemand das Wort. Schließlich kam Simon auf die Ereignisse des Tages zu sprechen, vielleicht wollte er uns auf andere Gedanken bringen. Meister, sagte er, wir sollten morgen den Tempel gründlich und endgültig säubern, ganz so als wollten wir ihn wie in der Taufe reinigen von allem Schmutz und Unrat, den Menschenhand um ihn herum aufgeschichtet hat. Denkt an die Vielen, die uns bestärkt haben in unserem Tun!

Der Meister lächelte ihn an. Gib dich nicht zu sehr deinem Eifer hin, sprach er, viele Menschen wissen nicht was sie tun. Das gilt auch für die, von denen du meinst, sie seien unseren Worten gefolgt. Du hast zwar gut gesprochen, lobte Er, doch dazu ist es jetzt zu spät. Gott selbst wird richten. Dann fiel Er auf die Knie, hob die Hände zum Himmel und betete:

Vater, vergib mir,

denn ich habe meinen Zorn nicht gemäßigt,
Doch wie soll ich die Menschen erreichen,
wie zur Umkehr mahnen,
wenn ihre Ohren taub sind?
So viele Monde habe ich Deine Worte gesprochen;
und wie viele haben gehört?
Die meisten sind verstockt geblieben.
Vater, vergib mir, dass ich so wenig erreicht habe

Gib aber diesen, die Deine Worte getrunken haben,
die Kraft und den Mut,
dass sie Dein Wort verkünden
und es in die Herzen der Menschen pflanzen.
Denn Dein Reich wird kommen!

Ich weiss, dass ich um Deinen Namen leide;
Vergib mir, wenn ich dabei schwach werde,
wenn Kleinmut mich erfasst.
Gib aber diesen, die mir gefolgt sind, Standfestigkeit,
dass sie allen Versuchungen,
allen Heimsuchungen widerstehen können.
Groß bist Du in Ewigkeit!
Amen

Richtig gelöst stand er auf, umarmte jeden von uns und begann mit uns durch den Garten zu wandeln. Judas, sprach er ganz direkt, ich sehe du bist nicht zufrieden mit dem was ich sage und was ich getan habe; sprich offen zu mir. Sag mir, was dich bedrückt.

Du hast Recht Meister, entgegnete Judas, ich fürchte mich, weil wir heute Streit in das Haus des Herrn getragen haben. Aber ich mache mir auch Sorgen, weil ich mich immer mehr von meinem, von unserem Volk getrennt fühle. Wir brechen die Vorschriften des Gesetzes und glauben an ein Reich Gottes, das nicht das Reich Davids ist. Warum will das Volk Israel Deinen Worten keinen Glauben schenken? Wir sind doch nur mit ihm und in ihm – wo ist unser Platz, wenn nicht im Volk Israel? Ich bin zerrissen zwischen Dir und dem Volk.

Der Meister fasste Judas am Arm. Ich will dich nicht tadeln, denn du sprichst Worte der Väter. Doch was ist das Volk Israel in dieser Zeit? Ist es noch das Volk Mose, Jesajas oder Davids? Nicht wir trennen uns vom Volk Israel – das Volk Israel hat sich von seinem Herrn getrennt! Steht nicht geschrieben: Der Gläubigen sind nur noch wenige unter den Menschen! Doch ich

zürne dir nicht, geliebter Judas. Ich spüre, dass du die Brüder und mich verlassen wirst. Ich will dich nicht drängen, bei uns zu bleiben, auch wenn es mir schwer fällt, dich zu verlieren. Versprich mir nur eines: Halte die Worte des Herrn, nicht die leblosen Sprüche der Priester, in deinem Herzen.

Judas nickte nur stumm und umarmte den Meister; dann machte er sich tatsächlich auf den Weg. Ich lief hinter ihm her, war er doch in unserer Gruppe der mir liebste. Mit ihm konnte ich stets am besten sprechen, er verstand meine Fragen. Lauf nicht fort, Judas, rief ich ihm hinterher. Bleib bei uns – bleib bei mir, setzte ich etwas leiser hinzu. Judas drehte sich um; lass mich Matthäus, ich muss mit mir selbst zurechtkommen. Vielleicht kehre ich eines Tages zurück. Damit verschwand er in der Dämmerung. Ach hätte er nur geahnt, welches Schicksal ihm beschieden sein würde!

Niedergeschlagen gesellte ich mich wieder zu den anderen. Sie hatten sich mit dem Meister im Kreis versammelt und wollten gerade mit dem Nachtmahl beginnen. Bist Du nicht traurig Meister, dass Judas gegangen ist, fragte ich. Wenn du nur wüsstest, Matthäus, wie sehr es mich schmerzt – denn ich weiß, er wird nicht mehr in unseren Kreis zurückkehren. Ich habe ihn wie du geliebt; doch ich habe ihn nicht bei uns halten können; seine Zweifel waren zu groß. Warum habe ich sie nicht zerstreuen können? Meine Kraft war zu schwach – möge der Herr ihn beschützen! Ich widersprach: Meister, Deine Kraft ist grenzenlos; Judas ist gewiss nur verwirrt, weil so Vieles geschehen ist. Morgen wird er sich bestimmt im Tempel efinden. Der Meister lächelte mich an und schüttelte fast unmerklich den Kopf, sagte aber nichts.